Monika Hünert, Eckhard Schroll

Sexualaufklärung als Aufgabe der Gesundheitsförderung – Aufgaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist eine Fachbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS). Sie verfolgt das Ziel, Gesundheitsrisiken vorzubeugen und gesundheitsfördernde Lebensweisen zu unterstützen. Sie hat die Aufgabe, Strategien und Konzepte für gesundheitsförderliche Maßnahmen, sowie Fortbildungen und Arbeitshilfen für Multiplikatoren/innen zu entwickeln. Die BZgA führt außerdem Kampagnen zu verschiedenen Themen durch, z.B. zur Sucht- und Aidsprävention, zur Blut- und Plasma- sowie Organspende.

Um die gesunde körperliche, geistige und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern, verfolgt die BZgA folgende Strategien:

- Einen lebensbegleitenden und ganzheitlichen Ansatz
- Stärkung der Gesundheitsförderungskompetenz von Eltern und Betreuungspersonen (und Multiplikatoren)
- Förderung der Gesundheitskompetenz von Kindern und Jugendlichen (Stärkung und Entwicklung von eigenverantwortlichem Verhalten)
- Den Setting-Ansatz, da neben der individuellen Ansprache die Arbeit im Setting aufgrund der guten Erreichbarkeit der Zielgruppe z.B. im Kindergarten und in der Schule, Erfolg versprechend ist

Sexualaufklärung ist ein wichtiger Bereich der Kinder und Jugendgesundheit der in der BZgA in der entsprechenden Abteilung (Sexualaufklärung, Familienplanung und Verhütung) verortet ist.

Gesetzlicher Hintergrund / Grundlage der Sexualaufklärung und Familienplanung in der Bundesrepublik

Durch das Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) vom 27. Juli 1992 ist Sexualaufklärung als öffentliche Aufgabe bestätigt worden und hat damit einen Bedeutungszuwachs erhalten. Die BZgA ist durch dieses Gesetz beauftragt, gemeinsam mit den obersten Landesbehörden und Familienberatungseinrichtungen aller Träger Konzepte zu entwickeln und bundeseinheitliche Maßnahmen zur Sexualaufklärung zu erarbeiten und zu verbreiten. Konkretisiert wurde dieser Auftrag in einem mit den Bundesländern abgestimmten Rahmenkonzept.

Das Rahmenkonzept geht von einem umfassenden Begriff von Sexualität aus. Sexualität ist danach ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Für jeden Menschen ist Sexualität mit ganz unterschiedlichen Hoffnungen, Erwartungen Erfahrungen verbunden; sie ist darüber hinaus eingebettet in ein komplexes Netz aus Normen und Wertvorstellungen auf gesellschaftlicher Ebene. Eine darauf aufbauende Sexualaufklärung beschränkt sich nicht auf bloße Wissensvermittlung über biologische Vorgänge wie Zeugung und Schwangerschaft, sondern thematisiert neben sachlichen Informationen auch die Beziehungen zwischen Menschen. Damit sind Liebe, Freundschaft und Emotionalität ebenfalls Gegenstand einer ganzheitlich orientierten Aufklärungsarbeit. Ziel ist es, Menschen zu einem eigen- und partnerverantwortlichen, gesundheitsgerechten Umgang mit Sexualität zu befähigen.

Diesen Anspruch setzen wir mit vielen unterschiedlichen Partnern um. Unsere Arbeit ist wissenschaftlich durch Studien und Expertisen begründet. Sie entstehen immer in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten, um die Fachlichkeit sicherzustellen.

MultiplikatorInnen aus den verschiedensten Arbeitsfeldern z.B. Schule, Jugendarbeit oder Verband sind wichtige Partner/innen und Unterstützer/innen bei der Umsetzung unserer Themen.

Selbstverständlich finden aktuelle Themen in der Arbeit der BZgA ihren Platz.

So wird z.B. in periodisch wiederkehrenden Zeiträumen wird immer wieder von „dramatisch“ angestiegenen Schwangerschaftsabbruch-Zahlen bei Teenagern berichtet. Leider handelt es sich dabei weniger um eine seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema als vielmehr um eine ideologisch geführte, wenig an den realen Fakten orientierte und häufig stark moralisierende Debatte. Fakt ist, dass die Abbruchzahlen bei den Minderjährigen kontinuierlich gestiegen sind, wo hingegen die ausgetragenen Schwangerschaften in dieser Altersgruppe relativ gleich geblieben sind, dennoch kann derzeit bei genauerer Auswertung des Datenmaterials nicht von einem „dramatischen“ Anstieg gesprochen werden.

Trotzdem ist eine Schwangerschaft bei Jugendlichen sicherlich ein relevantes Thema für Prävention und Beratung. Zu Hintergrunde und Ursachen der Entwicklung bei Schwangerschaftsabbrüchen von Minderjährigen gibt es inzwischen einige Hinweise. Ob nun viele

minderjährige Mädchen von einer ungewollten Schwangerschaft betroffen sind oder wenige, ist für das einzelne Mädchen, das diesen Konflikt erlebt letztlich unerheblich. Jedes Mädchen, das diese Erfahrung macht, braucht Hilfe und solidarische Unterstützung.

Um dem gesetzlichen Auftrag (Schwangerschaftskonflikt zu vermeiden) gerecht zu werden, brauchen wir Hintergrundwissen. Dazu werden Expertisen und Studien beauftragt. So z.B. zeigt die repräsentative Wiederholungsbefragung der BZgA unter Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren, dass der Anteil koituserfahrener Jugendlicher seit den 80er Jahren vor allem bei den 15-16-jährigen gewachsen ist und der erste Geschlechtsverkehr bei immer mehr Jugendlichen ungeplant erfolgt, vor allem bei den Jungen. Ein konstanter Anteil von über 10 % der Jugendlichen erlebt den ersten Geschlechtsverkehr ohne Verhütungsmaßnahmen (Mädchen 12 % und Jungen 15 %).

Es ist bekannt, dass bei den sehr jungen, sexuell aktiven Mädchen die Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft stark verbreitet ist. Mögliche Erklärungsansätze und Hintergründe für die konstanten und in den unteren Altersgruppen steigenden Geburtenraten bei minderjährigen jungen Frauen sind vor allem in den Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in bezug auf Aufklärung, Sexualität und Verhütung zu finden.

Vor allem die jüngeren Mädchen mit Sexualkontakten im Alter von 14 und 15 Jahren verhüten überdurchschnittlich häufig nicht. Die Angaben gleichaltriger Jungen entsprechen denen der Mädchen, aber Jungen sorgen sich auch bei späterem Einstieg ins Geschlechtsleben beim ersten Mal weniger um die Verhütung.

Die qualitativ-empirische Studie „Sie ist doch selber noch ein halbes Kind ...“ (Remberg/Weiser 2003 und BZgA 2001) zum Thema Schwangerschaft und Mutter- bzw. Vaterschaft im Jugendalter deckt vor allem hinsichtlich sexual- und verhütungsrelevanter Fragen bei den jungen Müttern erhebliche Wissensdefizite auf. Auch werden Schwierigkeiten deutlich, vorhandenes Wissen umzusetzen. Diese Beobachtung steht im Widerspruch zu der eigenen Wissenseinschätzung der jungen Frauen. So sind ihnen beispielsweise Verhütungsmittel bekannt und als „Lernstoff“ abrufbar, doch kann dieses Wissen oft nicht in präventives Handeln umgesetzt werden. Auch hält sich bei zahlreichen jungen Frauen der Mythos, sie könnten beim „ersten Mal“ nicht schwanger werden.

Die Studie zeigt auch beispielsweise, dass für fast alle befragten jungen Frauen die Jugendzeitschrift „Bravo“ und „Bravo TV“ die wichtigsten und umfassendsten Aufklärungsquellen darstellen. Dagegen werden Gespräche mit Eltern meist als ambivalent und peinlich erlebt. Auch die Gespräche unter den jungen Frauen selbst werden vielfach als tabubelastet wahrgenommen. Nach Aussagen der befragten jungen Frauen erreichen die sexualpädagogischen Maßnahmen in der Schule ihre Adressaten/innen häufig nicht, da deren Interessen nicht thematisiert werden, z.B. „Über eigene Gefühle“ zu sprechen.

Eine Befragung von Beratern/innen und anderen Experten/innen in Sachsen zeigt, dass sich Mädchen oft aus Mangel an anderen Lebensperspektiven für das Austragen einer Schwangerschaft entscheiden.

Hier stellt der Einsatz externer Berater/innen in Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen einen wichtigen Ansatz dar, das Thema Sexualaufklärung und Prävention von Teenagerschwangerschaften in kompetente Hände zu geben. Hier kann die Zusammenarbeit mit E&C für die BZgA Zugänge zu neuen Zielgruppen eröffnen und weitere MultiplikatorInnen für das Thema Sexualaufklärung zu gewinnen.

Folgende Medien und Materialien stellt die BZgA dafür zur Verfügung.

1. **Materialien mit expliziter Genderperspektive**
   1.1. Bundesweite Recherche zum Stand der sexualpädagogischen Jungenarbeit; Ergebnis: wichtige, aber nicht flächendeckende Ansätze
   1.2. Bundesweite Recherche zum Stand der sexualpädagogischen Mädchenarbeit; Ergebnis: wichtige, z. T. sogar flächendeckende Angebote
   1.3. Forschung zum Körperbewusstsein und Gesundheitsvorstellung von Jungen
   Ergebnis, u.a.:
   – Jungen wie Mädchen brauchen eigene Ansprache,
   – Jungen sehen Aufgaben auf sich zukommen, die es zu lösen gilt, nicht Probleme, vor denen man kapituliert,
   – viele Angebote der Beratung, Unterstützung und Hilfe sind „Mädchenangebote“
   1.4. Erster bundesweiter sexualpädagogischer Jungenkongress, 1996
   1.5. Erster bundesweiter sexualpädagogischer Mädchenkongress, 2000
   1.6. Veröffentlichung der Jungenbroschüre „Wie geht's, wie steht's ?“ für Jungen von 14-24 Jahren, 2000.
   Qualitätssicherung durch wissenschaftliche Forschung „Jugendsexualität“ (empirische Wiederholungsbefragung von 14-16jährigen und ihren Eltern), Evaluation anderer Jungenbroschüren, Pretest des Textes und

des Layouts in der Zielgruppe und bei Multiplikatoren/innen, Evaluation
1.7. Veröffentlichung der Mädchenbroschüre „Aufregende Jahre – Jules Tagebuch“ für Mädchen am Anfang der Pubertät, 2004. Qualitätssicherung durch wissenschaftliche Forschung „Jugendsexualität“, Pretest des Textes bei unterschiedlichen Mädcheneinrichtungen und Mädchengruppen, Evaluation

2. **Weitere parallele Angebote und Initiativen:**
2.1. Förderung von personalkommunikativen Maßnahmen, Modellprojekten der Jugendarbeit mit Genderperspektive
2.2. Curricularentwicklungen für
2.2.1. Schulstufen,
2.2.2. unterschiedliche Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit
2.3. Seit Mai 2000 Internetangebot www.loveline.de im Netz (vorher und parallel: CD-ROM loveline)
2.3.1. Monatliche Themen zu Jungen, Mädchen, Verhütung, Verlieben, Körper; Aktuelle Information; Ziel ist es, dass Jugendliche eigenständig durch die Suche im Internetangebot ihre Antwort auf Ihre Frage finden
2.3.2. Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren; HauptschülerInnen und die Zielgruppe der Sonderpädagogik haben besonders positive Bewertungen gegeben
2.3.3. Loveline kann auch vor Ort kennen gelernt werden: Eventauftritte, Aktion Jugendfilmtage (Aktion mit den Cinemaxx-Kinos), Jugendmessen ect.; damit Kontakt zur Zielgruppe

Erfahrungen insgesamt:

Teenagerschwangerschaften werden nicht allein durch die Sexualaufklärungsmaßnahmen verhindert, sondern sind auch durch die spezifische Lebenslagen der Mädchen zu erklären. Botschaften kommen an und Lernprozesse sind dann besonders effektiv, wenn sie auf die zielgruppenspezifischen Zugänge besonders aufbauen. Jungen müssen z. B. in vielen Themenbereichen anders angesprochen werden, als Mädchen, wenn an ihnen (den Jungen) nicht bestimmte Lernprozesse vorbei gehen sollen und die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben erfolgreich sein soll.

(Alle genannten Expertisen und Medien sind bei der BZgA bestellbar.)